

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärts  
versandt.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke.

Nr. 60.

Halle, Donnerstag den 11. März. (Mit Beilagen.)

1880.

## □ Rußland und Deutschland.

Krieg mit Rußland, das ist ein Gespenst, welches drohend überall emporkriecht, und in zweifelnder Ungeheuerheit wird die große Frage von Verurtheilen und Unverurtheilten vielfach beantwortet, ohne daß man zu einer Klarheit über diese so wichtige Angelegenheit kommen kann. Daß etwas in der Welt (schwebe, kann auch der größte Optimist nicht läugnen), denn es ist noch nicht allzu lange her, daß die russischen Zeitungen täglich von Schmähdungen gegen Deutschland gefüllt waren, von Schmähungen, die nicht durch eine Zeitungsgelasse geschaffen waren, sondern die ausgingen und Wiederhall fanden bei dem ganzen Volke bis in die höchsten Kreise hinauf. Und wenn jetzt die wilthe Fluth in etwas sich gelegt hat, so mag doch Keiner zu behaupten, daß die Stimmung sich deshalb gebessert hätte; es scheint eher eine Stille zu sein, wie sie einem bestigen Sturme vorauszugehen pflegt.

Aber dennoch giebt es keinen Krieg mit Rußland, wird dagegen von vielen Seiten gerufen. Verheuern unsere Staatsmänner doch fortwährend, daß sie keine trüben Wolken am politischen Horizonte sehen, und ist nicht noch in der letzten, kürzlich gehaltenen Thronrede ausdrücklich herangezogen worden, daß wir keinen Krieg zu befürchten haben, und hat uns das selbe nicht Wilthe in seiner vor wenigen Tagen gehaltenen Rede abermals versichert! Aber wie sollte auch Rußland mit uns einen Krieg beginnen! Spricht man denn nicht fortwährend von unserer Freundschaft mit Rußland, und ist es denn nicht aller Welt bekannt, daß Kaiser Wilhelm und sein Vetter der Czar Alexander II. in herrlicher, wahrer Freundschaft verbunden sind?

Die Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland und die Freundschaft der beiden Dynastien, das wären demnach die Momente, um die es sich handelte, die man sich recht klar zu machen hätte, wenn man über die schwobende Frage in etwas in Sicherheit kommen möchte.

Betrachten wir zunächst die Freundschaft zwischen den beiden Völkern. Eine solche Freundschaft könnte aus gemeinsamen politischen Interessen herorgehen. Wir werden aber bald erkennen, daß von einer solchen Freundschaft durchaus nicht die Rede sein kann. (Vergl. Rußland unter Alexander II. und Deutschland. Von G. v. d. Brüggen, erschienen „Am neuen Reich.“ Wochenblatt 1880 4, 5, 6.) Allerdings bestand einmal eine solche Freundschaft, die sich noch traditionell im Glauben und im Munde des Volkes erhalten hat. Aber einmal bestand diese Freundschaft nur zwischen Preußen und Rußland, und dann ist sie schon fast Jahrzehnte, wenn nicht schon fast noch längere Zeit zu Grabe getragen. Sie datirt von jenen Jahren her, als Friedrich I. König von Preußen und der Czar Peter von Rußland zuerst zu gleicher Zeit den Kampf um eine europäische Stellung begannen. Weder Alexander galt für barbarische Staaten, beide Könige wurden als Eimringelnde in den übrigen Fürsten Europas betrachtet, und so waren sie durch gleiche Interessen verbunden, da sie sich gemeinsam eine Weltstellung erobern wollten.

Dies Verhältniß dauerte unter Friedrich II. und Katharina II. ungeführt fort, und die beiden Länder näherten sich zumal seit dem Tode der Kaiserin immer mehr und mehr. Wiederholt hielten Beide zusammen, um sich eine Stellung in Europa zu erkämpfen, und über die Trümmer Polens hinweg gedachten sie sich als Großstaaten zu erheben. Die Gegnerstadt gegen Europa und die Theilung Polens verband sie und ebenso Friedrich Wilhelm II. und Katharina, die zum zweiten und dritten Male Polen theilten.

Nun aber sollte nach ein Wendepunkt eintreten. Die große Armee Napoleons I. ging in Rußland zu Grunde, und in den Befreiungskriegen bekämpften Rußland und Preußen den großen Tyrannen Schuler an Schuler stehend bis zu seiner Vernichtung. Den Sieg that sie gemeinsam erkochten, aber die Siegesfrüchte wurden ungleich vertheilt. Rußland erreichte nach diesem Kriege, was es schon so lange erstrebt hatte, es ward Großstaat, und seine Herrscher traten nach dieser Zeit ebenfalls den anderen großen Potentaten Europas an die Seite; Preußen aber ward durch den Ruh der übrigen Fürsten, und auch durch die Bestrebungen Rußlands mit, herabgedrückt. Von jetzt an waren es nicht mehr die Interessen des gemeinsamen Wachstums, welche Rußland und Preußen verbanden, sondern das mächtige Rußland nahm dem kleineren Preußen gegenüber, das noch um seine Stellung kämpfte, mehr die Stellung eines Gönners, eines beschützenden Freundes ein. Diese Stellung dauerte fort bis zu den Kriegen von 66 und 70—71. Es kam noch dazu, daß König Wilhelm und Alexander II. innig persönlich befreundet wurden und so aus dem Staatenbunde mehr ein Familienbunde der Dynastien entstand.

So reicht die freundschaftliche Beziehung zwischen beiden Ländern bis zum Jahre 70 herab, von dem da an ist sie auch vollständig verschwunden. Das russische Volk mochte es wohl leiden, daß Preußen durch sein Wohlwollen mit gehoben wurde, es erregte es aber durchaus nicht, daß der ehemals so kleine Staat sich eine Weltstellung durch eigene Kraft eroberte. Die Siege Preußens betrachteten sie wie einen Angriff gegen sie und begleiteten sie mit den unerschämten Schimpfen.

Von der Freundschaft der beiden Staaten kann man demnach fast diesen Jahren nicht mehr reden, es blieb nur noch die Freundschaft der beiden Dynastien. Der wostochlichen Gesinnung Alexanders II. allein haben wir es zu danken, daß Rußland im Jahre 70 eine uns so günstige Stellung einnahm, während das russische Volk auf das bestigste gegen uns erbittert war, und allein aus persönlichem Wohlwollen haben wir Rußland im Türkenkriege diesen Dienst wieder vergolten, indem wir es indirekt unterstützten. Aber bei dieser Unterstützung haben wir ein sicheres Maß wohlwollend beobachtet, wir schützten Rußland nur in seinem eigenen Interesse, ohne für uns irgend einen Vorteil zu begehren, denn wir durften Oesterreich nicht gegen uns aufbringen, weil unsere Politik verweist zu diesem Lande sich hinüberneigt. Mit Rußland hatten wir keine faatlichen Interessen mehr, wohl aber unendlich viele mit Oesterreich. Dieser Moment aber war es, was

die Freundschaft zwischen Kaiser Wilhelm II. und Alexander II. empfindlich stören sollte. Der Czar wollte einen Siegespreis für seine Anstrengungen im Türkenkriege haben; im Frieden von St. Stefano wollte es die Bulgaren vom türkischen Joch befreien, und so ein Reich errichten, durch das Oesterreich auf das äußerste bedroht ward. Es ist bekannt, welche ein Sturm sich gegen die Friedensartikel erhob, und wie auf dem Congreß zu Berlin die Bedingungen durchs verändert wurden. Deutschland und alle anderen Mächte verboten die Errichtung eines großen Bulgarenreiches und die Mediatifirung der Türkei. Es trat Deutschland zum ersten Male feindselig gegen Rußland auf und zwar im Interesse Oesterreichs. Dadurch ward der Czar gekränkt. Er hatte Deutschland im französischen Kriege ungenügend, gegen den Willen seiner Unterthanen, geschützt und verlangte nun die gleiche opferwillige Dankbarkeit. Allein er fand sich getäuscht. Darum griff er und trotz der Velleiter Abmachungen verfolgte er seine idealistische Pläne, die Bulgaren zu befreien, ohne sich um die politischen Nachfragen zu kümmern. Die Slaven verurtheilten es nicht, seine Stimmung zu bemerken, und da idealistische Menschen sich eher als reale Politiker bestimmen lassen, so gab er ihnen leicht Beschuldigung.

So steht es um unsere Freundschaft mit Rußland. Die Fragen liegen klar vor aller Augen da, und es drängt sich jedem Beobachter die Frage auf: kann das Alles zu einem Kriege führen? Bevor wir jedoch eine Beantwortung dieser Frage wagen, möchten wir noch auf zwei andere Punkte aufmerksam machen: auf die wirtschaftliche Stellung, die wir Rußland gegenüber einnehmen, die eng zusammenhängt mit der Frage, was die Konkurrenz Rußlands und Deutschlands auf der Ostsee für ein Gesicht hat, — und zweitens auf das Treiben der slavischen Partei und der Nihilisten.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. März. Das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus haben beschloffen, den Kaiser und den Kronprinzen anlässlich der Verlobung des letzteren zu beglückwünschen. — Eine im Abgeordnetenhaus von Finanzminister eingeleitete Vorlage über Kreditoperationen zur Deckung des Defizits im Jahre 1880 verlangt die Ermächtigung zur Ausgabe einer Golddrücke im Betrage von nominell 20 Millionen.

Paris, 9. März. Senat. Fortsetzung der Beratung des Art. 7 des Gesetzes über die höheren Unterricht. Der Reichspräsident freigegeben erklärt, daß durch den Art. 7 keineswegs die Freiheit verlegt werde. Nach Ansicht der Regierung hätten Kongregationen, die nicht antwortlich seien, gleichviel ob religiös oder nicht, kein Recht, zu existieren. Freinet stellte weiter in Abrede, daß der Gesekontwurf die Religion antaste und betonte, daß die Regierung zwischen alten und neuen Institutionen einen Unterschied machen werde; sie würde die neuen unterlagen, wenn sie nicht legal seien und den alten gegenüber über die gesetzlichen Bestimmungen in Anwendung bringen. Man

## Yaganini.

Original-Novelle von R. Wallp.  
(Fortsetzung.)

So erzählte die Alte und brach in lautes Schluchzen aus. Giannetta aber war es, als sollte sie zusammenbrechen. Sie schwante zurück und sank auf den Stuhl am Fenster, leise wiederholte sie mit bebenden Lippen die Worte, Klara ging an den Tisch hinab und nahm sich selbst das Leben. Wie betäubt von der Erzählung lag sie da und starrte vor sich hin.

Hort fort von hier! Keine Minute durfte sie noch länger verweilen. Zurück nach Dresden! Wie hatte sie sich so vergessen können! Gütig war das Schicksal noch mit ihr verfahren, daß es sie warnte, ehe sie einen Schritt gethan hatte, den sie nicht hätte wieder gut machen können. Noch war Yaganini nicht da, sie konnte ihm noch entfliehen.

Nach Iprang sie emplos und tief nach ihrem Mädchen. Eine fliegende Botte hatte ihre Wangen bedeckt, und hastig stieß sie die Worte heraus. Sie trat dem Mädchen auf, den Wagen anschnüren zu lassen und schrieb dann mit Bleistift einige Worte auf ein Stück Papier, gab dies ihr und besahl ihr hier zu bleiben, den Zettel Yaganini zu geben und ihm zu berichten, was sie wüßte. Dann sollte sie wieder mit irgend einer Gelegenheit nach Dresden zurückkehren. Das erlauchte Mädchen verpackte Alles richtig auszuführen und half dann ihrer Herrin in den Wagen.

So fuhr Giannetta wieder nach Dresden zurück, daß sie am Morgen verlassen hatte, um es nie wieder zu betreten. Sie hatte den Entschluß unumkehrbar, so schnell gefaßt, daß sie erst recht zur Bestimmung kam, und es sich doch wieder auf dem Wege nach Dresden befand. Immer tönten ihr noch jene Worte in den Ohren und flangen in ihrem Herzen wieder: sie ging an den Tisch hinab und nahm sich selbst das Leben. Jene Geschichte, die der ihrigen so ähnlich war, hatte sie so ergriffen, daß sie nur das Eine sühnte: entsetzte deinem Verhängnis, ehe es zu spät ist. Wenn ihr das Herz auch dabei blühte, sie hätte, daß sie jetzt recht handelte.

Eine kurze Zeit war sie schon gesesseln, als sie hörte, daß ein Wagen ihnen im schnellen Trab entgegen gefahren kam. Ihr Herz ging heftiger an zu schlagen, und sie barg sich, so tief sie konnte, in die Ecke des Wagens. Sie schloß die Augen, um nicht hinauszufliehen und presste die Hand auf ihr Herz. Schnell fuhr der Wagen an ihnen vorbei, und verunglückte Yaganini, welcher in demselben saß, ahnte nicht, daß er zum letzten Male in der Nähe seiner Geliebten geweit hatte, daß sie ihm bald für immer entziffen würde.

Erst als das Geräusch des sich entfernenden Wagens in der Ferne verflungen war, fing ihr Herz an, wieder ruhiger zu schlagen, und die unendliche Angst und Bangigkeit, welche sich augenblicklich über bemächtigt hatte, ließ allmählich nach. Dafür aber überkam sie eine tiefe Traurigkeit, ihre Augen begannen sich mit Thränen zu füllen, und sie fing an bitterlich zu weinen. Ach der Himmel hatte die Unglückliche auch zu einem zu traurigen Geschehe bestimmt.

Die Thränen brachten ihr eine Art Erleichterung; ihr war es, als ob sie dieselben ihrem unglücklichen Freunde zum Opfer brachte, und als ob sie sich zugleich durch sie freimache von den Banden, die sie noch an Yaganini fesselten. Ging sie doch jetzt einem Leben entgegen, einem Leben, das noch viel trauriger werden mußte als früher, weil er wieder bei ihr gewesen war, und weil dadurch die Gedanken an die alten glücklichen Zeiten mit neuer Macht wieder in ihr nach geworden waren. Alles sollte sie nun wieder vergehen; sie sollte wieder so fort leben, wie sie jetzt Jahre lang ihr Leben mühsam hingebracht hatte.

Konnte sie aber noch länger an der Seite dieses Mannes bleiben? Das war eine Frage, über die sie sich, zumal in ihrer augenblicklichen Aufregung, nicht so schnell klar werden konnte. Vor Allem galt es ihr jetzt erst nach Dresden wieder zurückkehren, damit sie von der Schuld rein würde, die sie auf sich geladen hatte.

Endlos erschien ihr die Fahrt, bis sie endlich wieder in der Stadt eintraf. Als sie durch die Straßen fuhr, suchte sie sich so viel als möglich den Blicken der Vorübergehenden zu entziehen, denn Scham und Bangigkeit machten ihr das Herz

hopsen und die Wangen erröthen. Wie, wenn sie ein Bekannter sähe in dem fremden Wagen, konnte er nicht leicht einen Verdacht fassen? Darum wußte sie auch den Fußsteig in einer einsamen Straße halten und legte den Weg bis zu ihrer Wohnung zu Fuß zurück.

Mit klopfendem Herzen stand sie vor der Thür ihrer Wohnung und zog an der Klingel. Ein alter Diener öffnete ihr, und sie bemerkte an dem ergrohenen und überausen Ausdrücke seines Gesichtes, daß sie ihm ganz unerwartet kam. Robert, so hieß der alte Vatai, war derjenige von den Dienern, welcher am treuesten an ihr hing. Sechs Jahre war er schon um sie, und er war der Einzige, welcher sie noch als Mädchen gekannt hatte, denn er hatte ihrem Vater noch gekent. Als Giannetta sah, daß er durch ihren Anblick so überaus erfreut wurde, erbot sie sie, sie wußte selbst nicht warum, ein banales Gespräch, und sie fragte mit bestemmter Stimme:

„Was habt Ihr, Robert? Warum seid Ihr so erschrocken?“  
„Ach, ich habe nichts, gebante Frau,“ entgegnete dieser stehend, „aber der gnädige Herr ist heute Morgen plötzlich von seiner Reise zurückgekehrt.“

„Der gnädige Herr!“ wiederholte Giannetta seine Worte und wurde bleich; sie mußte sich an die Thür halten, denn ihr war es, als ob sie plötzlich das Bewußtsein verlor. Dann schritt sie langsam über die Schwelle, winkte dem Diener und sagte leise: „Folgt mir!“

Beide betraten Giannettas Zimmer, und dort wandte sie sich wieder an Robert, indem sie ihn mit leiser, bebender Stimme fragte: „Wann kehrt mein Gemahl zurück, und wo ist er jetzt?“  
„Heute morgen, Sie mochten kaum zwei Stunden fort sein, kehrt der gnädige Herr plötzlich von seiner Reise zurück,“ entgegnete der Diener, dann nickte er und sah schweigend zu Boden.

„Und nun?“ fragte Giannetta so ruhig sie vermochte, „hat er nicht nach mir gefragt, und wo ist er jetzt?“  
„Ach gnädige Frau, ich weiß nicht, ob ich Ihnen Alles erzählen darf.“





**Bekanntmachungen.**

Diejenigen, welche Bücher aus der **Marienbibliothek** entliehen haben, werden ersucht, dieselben bis **spätestens den 16. März** zurückzuliefern. Vom 20. März bis 6. April ist die Bibliothek geschlossen. S. A. Dr. **Knauth**.

**Bekanntmachung.**

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich für die Drischäft **Unter-Weigen** auf die Dauer von **zwei Wochen** die Hundsperrre angeordnet habe.

Die Jagd-, Gärten- und Zughunde sind während des Gebrauchs mit zweckmäßig konstruirten Maulkörben zu versehen, im Uebrigen sind sämtliche Hunde einzusperrn resp. anzulegen.  
Pestlitz, den 8. März 1880.

Der **Amts-Vorsteher**,  
gez. v. **Kroschik**.

**An- & Verkauf aller Arten von Werthpapieren.**

**Cheque- & Depositenverkehr.**

Eröffnung laufender Rechnungen und Gewährung von Credit.

Einlösung fälliger Coupons.

Besorgung neuer | Versicherung bei  
Couponsbogen & Titres. | Amortisations-Ziehungen.

Spesenfreie Verloosungscontrolle.

Domicilstelle.

Abgabe von Wechseln & Accreditiven.

**Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,**

alte Promenade 2<sup>b</sup>.  
im früheren Reichsbankgebäude.

**Schornsteinbekrönungen**

(Ranch- und Luftsauger)

Liefere wir für jede Weite einzelner sowie vereinter Schornsteinrohre, zweckentsprechend konstruirt, zur Erreichung eines gleichmäßigen Zuges und zur Vermeidung des Einrauchens. Es liefert kein Apparat bei gleicher Einfachheit, Haltbarkeit und Billigkeit unter allen Umständen Gleiches.

Halle a/S., Leipziger Platz 1a. **Sachsse & Co.**

**Bahnhof-  
straße 8.**



**Halle a. S.**

**Die Brückenwaagenfabrik J. Drieselmann**

empfeilt ihre gutgearbeiteten **Decimal- und Centesimalwaagen, Viehwaagen** nach bewährtester Konstruktion, **Tafelwaagen, Federwaagen, Gewichte, Winden** aller Größen, **Sackkarren** von Holz u. Eisen zu den solidesten Preisen.

Alle Reparaturen werden schnell und billigt ausgeführt.  
Preis-Concurrenz gratis und franco.

**Wagen-Fabrik. D. Keil** Halle a/S., Leipzigerstraße 72.

empfeilt **Wagen** jeder Gattung neuester Konstruktion, in bekannter solider Bauart und sauberer Arbeit.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.



Nächsten Sonntag den 14. d. M.

trifft ein großer Transport „Dänischer Pferde“ ein.

**Weinstein**

in Pretzsch bei Merseburg.



Den 13. dieses Monats

treffen bei mir 30 Stück 4- u.

5jährige Belgische und Nor-

mannische Pferde ein.

**Putze, Raumburg.**

Freitag steht ein Transport sehr preiswerther

Schweinfurter Zugochsen zum Verkauf bei

**Gebr. Friedmann,**

Marienstrasse 1a.



**M. Wegner, Schwendig,**

empfeilt den Herren Landwirthen zur Frühjahrsbestellung: **Chilisalpeter**, aufgeschl. **Peru-Guano**, 7 und 9 1/2 % Superphosphate pp. bei bekannter Garantie und billigem Preise.

Die **Baumgäule** von Ein alterer Verwalter sucht, geeignet auf sehr gute Papiere, zum 1. April d. 3. anderweitig Stellung und bittet geehrte Offerten unter M. J. 18. bei **Ed. Stidtrath** in der Exp. d. Bz. niederzulegen.

Bei dem außerordentlichen Andrang von Schülern zu den höhern Lehranstalten konnte die Gefahr einer Ueberbürdung namentlich der untern Klassen nicht vermieden werden, und es stellte sich das Bedürfnis heraus, die Kinder in kleineren Abtheilungen unterrichtet und in kurzer Zeit in ihren Kenntnissen gefördert zu sehen.

**„Die Mittelschule“.**

Halle a. d. S., Villa „Ludwig etc.“ (Wormlitzerstr. 8).

stellt sich nun die Aufgabe, ihre Zöglinge in 2-3 Jahren von der Sexta resp. Quinta bis zur Reife für Tertia vorzubereiten. Sie sucht dies zu erreichen einmal durch einen concentrirten Unterricht (Turnen, Singen etc. bleiben der Privatausbildung überlassen), das andere Mal, durch sorgfältige Ueberwachung der sogenannten häuslichen Arbeiten. Mit dem Unterricht sind daher auch die Arbeiten resp. Nachhülfeleistungen von 2-4 verbunden. Der Unterricht selbst fällt in den Vormittagen von 7-12 resp. 8-1. Das Honorar beträgt vierteljährlich 75 M. — Der Unterricht beginnt am 6. April er. Morgens 7 Uhr. — Anmeldungen werden erbeten, bis zum 15. März oder vom 1-5. April.

Dr. J. Harang.

**Das Seminar-Präparandum**

Mühlhausen i. Thür.

beginnt seinen Sommerkurs am 5. April er. Anmeldungen zum Eintritt neuer Zöglinge nimmt im Laufe des März entgegen  
Mühlhausen, d. 29. Februar 1880.

F. Knauth, Rector,  
Anstalts-Diregent.

**Die C. O. Wiese'sche Musik-Schule,**

**Gr. Märkerstrasse No. 10.**  
beginnt den Sommer-Cursus Montag den 5. April 11 Uhr Vormittags. Geht Anmeldungen bis dahin erbeten.  
Unterrichtszeit für junge Damen von Vorm. 8-11 und Nachm. 2-4 Uhr.

**Zuckerwaaren-Fabrik von Bernh. Most'sche**

**Bernh. Most'sche Schnupfen- u. Husten-Bonbons**

sicherstes Hausmittel gegen auftretenden Schnupfen und Husten, sollte in keiner Haushaltung fehlen. Nur allein acht aus der Fabrik von Bernh. Most in Halle a/S. Von ärztlichen Autoritäten empfohlen.

**Bernhard Most in Halle's.**

Spezialgeschäft seit 21. XI. 1879.

à Packet 50 Pfg.

Seeben erschien in dem unterzeichneten Verlage:

**Oster- und Passionsspiele.**

Älterhistorische Untersuchungen über den Ursprung und die Entwicklung derselben bis zum siebzehnten Jahrhundert vornehmlich in Deutschland nebst dem erstmaligen diplomatischen Abdruck des

Kuenzelsauer Frohleichnamsspieles

von Dr. Gustav Milchsack.

I. Die lateinischen Osterferien.

4<sup>e</sup> eleg. broch. Preis 8 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch direct von der Verlagsbuchhandlung von **Wolfenbüttel**, Februar 1880.



**Is. Victor Israel, Weener, Dittelsland.**

Montag den 15. März e. Nachmittags 2 Uhr soll im Comptoir der Zuckerfabrik Löbejün der Neubau eines Ribenhagens, veranschlagt auf 3590 Mark, an den Mindestfordernden verlicitirt werden. Bedingungen, Anschlag u. Zeichnung können vorher ebenfalls eingesehen werden.

**Zuckerfabrik Löbejün.**

**Gutsverkauf.**

Ein arconitiches Gut in Westfalen, 1 1/2 Meile von der Eisenbahn entfernt, bestehend in 600 Morg. Aderland, geeignet zum Bau von Weizen, Roggen und Futterkräutern, 100 Wg. Wiesen und 100 Morg. Wald, ist nebst vollständigem Inventar sehr preiswürdig für 290,000 M ohne Unterhandlung zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises kann verzinslich stehen bleiben. Antr. unter A. Nr. 6 befohrnt **Ed. Stidtrath** in d. Exp. d. Bz.

**Pfauen-Verkauf.**

4 Paar Pfauen, ausgezeichnete Exemplare, hot zu verkaufen  
**C. Berger, Vertrieber,**  
Dallestrasse 16.

Vandurthilshafterinnen werden gesucht u. nachgehenden d. **Pantine Niedinger**, H. Schlam 3.

**Pfauen-Verkauf.**

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Verwalter, welcher mit Ribenhagen vertraut ist, findet sofort Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht.  
Wolfmaritz bei Teutschenthal.  
S. Peter.

Ich bin willens, mein Hausgrundstück mit großem Garten, in bester Lage des Orts gelegen, zu jedem Geschäfte sowie zum ruhigen Landhause passend, bald zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises kann darauf stehen bleiben.  
**L. Schulze, Polleben.**

Ein J. Mann, 20 J., der eine 2 j. Lehre mit guten Zeugn. durchgem., dann 1 1/2 J. in der Landwirtschaft, thätig gen. ist, sucht unter beschr. Ansprüchen Stellung als **Verwalter** oder **Solontair**. Gefäll. Offerten H. H. 100 postlagernd Thum in Sachsen.

Familienverhältnisse wegen beabsichtige ich mein hiesiges, rentables **Fabrikgeschäft** (Destillation c.) mit schönem großen Wohnhaus u. Garten billig zu verkaufen. Das Geschäft ist leicht und angenehm zu führen und erfordert ein Baarvermögen von 30 bis 40,000 M. Nf. unter W. F. 728 bef. d. Central-Annoncen-Exp. von **G. L. Daube & Co., Nordhausen.**

**Auction.**

Sonnabend den 13. März Vormittags von 1/2 10 Uhr an kommen in **Leipzig, Grimaldischer Steinweg Nr. 4, 2 Treppen**, zur Versteigerung: verschiedene schön angelegte alterthümliche Möbel, als: **Schrank, Tische, Stühle, Kommoden** etc., aus der **Rococo- und Renaissance-Zeit** herrührend; alte **Velgemeißel, Gläser, Krüge, Waffen, 1 Saal- und Stuhlguh, 1 solitärer Diamantring** und **Schmuck**, sowie zwei gutgetragene **Hemvortir-Ähren.**

**Richter's Anker-Chocoladen**

in reiner unversehelter Qualität, als: **Gewürz-Chocoladen, Vanille-Chocoladen, Gesundheits-Chocoladen, Fein-Chocoladen, Milch-Chocoladen, reiner Cacao** in Stücken, reines **Kornpulver** p. Pfd. = 1/2 Pfund 63 1/2 = 2 Mark. **Alte** Niederlage für **Halle a/S.** und Umgegend bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Für **Bandwundmitleider** siehe Nr. 57 d. Bz. ist **Unterzeichnet** erst **Freitag d. 12. u. Sonntags d. 13. d. M.** im **goldenen Löwen** zu sprechen.  
**Dr. Condory** aus **München.**

**Confirmanden Anzüge**

von 11 Mark an,  
**Frühjahrs-Überzieher**, große Auswahl, von 12 M. an,  
**Frühjahrs-Anzüge** für **Saison 1880**, von 27 M. an,  
**Schlafrocke** von 11 Mark an,  
**Kinder- u. Knabenanzüge** von 5 M. an empfiehlt  
**Leopold Loewenthal,**  
66. Gr. Steinstr. 66.

**Bestellungen zum**

**Gardinenstecken**

nimmt entgegen **Kangasse 29, II.**

**Pianino**

und Flügel aus den Fabriken von **Steinway & Sons, New York, J. Feurich, Leipzig, Th. Steinweg Nachf., Braunschweig**, und anderen alten bewährten Fabriken empfiehlt zu **Fabrikpreisen**

**Hermann Tuch jun.,**

Magdalenstr. 6, Filstratenwallstrasse 7.

Auf **Rittergut Treßau** im **12. Stück** 1 u. 2 **Häbrige jaume Schwäne** preisw. zu verkaufen.

**Drahtseilbahnen,**

neueste Verbesserungen. **Deutsche Reichspatente**  
**Theodor Otto, Schentz,**

5000 Meter alte Grubenketten werden zu laufen gefacht. Offert, mit Preisangabe sub **K. K. bef. d. Ed. Stidtrath** in d. Exp. d. Bz.

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**

Durch das zu unserem größten Schmerze am gestrigen Vormittag erfolgte Versterben unserer lieben 90-jährigen Tochter

**Margarethe**

verehel. **Fräulein** - **Eisensee**, worden wir in die allerletzte Ruhestätte verlegt!

Halle, den 10. März 1880.

**Concomerath Dömler** und **Frau.**

**Todes-Anzeige.**

Heute früh erlitt ein **Schwane** bei **dem** langem Leiden ein sanftes **Tod** meine liebe **Frau**, unsere gute **Mutter** und **Schwiegermutter** **Mart** **Kocher** **geb. Sidel.**

Sönnern, den 9. März 1880.

**G. Kocher,**

zugleich im Namen der **Kinder.**

Erste Beilage.





Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. März. Senat. (Fortsetzung.) Dufaure erklärt, der Art. 7 sei in der That eine Kriegserklärung gegen die Religion; der Unterrichtsminister Ferry habe dies selbst in seinen Reden, welche er auf seiner Reise durch Frankreich gehalten, erklärt. — Der Unterrichtsminister Ferry erhob gegen diese Behauptung Einspruch. — Dufaure fuhr fort, der Gesetzentwurf sei ohne jeden ernsthaften Grund erlassen, wenn die Verantwortlichkeit der Minister dabei in Frage käme, so wäre dies der gleiche Fall mit der des Senats „denn“, so führte der Redner aus, „wir müssen uns im Voraus die Folgen der Annahme des Art. 7 vergegenwärtigen und müssen gegen Gesetze Opposition machen, welche wir für gefährlich erachten. — wie beispielsweise diejenigen über die römischen Beamten. — ohne daß wir uns dabei durch die Stimmung der Deputiertenkammer präjudizieren lassen.“ Dufaure unterzog den Gesetzentwurf einer genauen Prüfung und kam zu dem Schluss, daß derselbe die Religion erniedrige, die Freiheit verletze und an die Gesetze demokratischer Regierungen erinnere. Die Sitzung wurde hierauf suspendirt. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Art. 7 mit 148 gegen 277 abgegebenen Stimmen abgelehnt. Die drei letzten Artikel des Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht wurden angenommen und die zweite Beratung desselben auf nächsten Montag festgesetzt.

London, 10. März. Der Deputierte Forster, welcher 3. den Rabiner Gladstone als Vizepräsident des Erziehungscomitês abgelehnt, hat einen Wahlaufruf erlassen, worin er die Erhebung einer Anleihe gegen Lord Beaconsfield ablehnt und die Aufrechterhaltung der Union zwischen England, Irland und den Kolonien für eine Nothwendigkeit erklärt. Die Wacht Englands, glaubt Forster, könne nur durch eine weise und gerechte Politik in den auswärtigen und in den Kolonial-Angelegenheiten, sowie durch eine Politik innerer Reformen aufrecht erhalten werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März.

Bonden hießen drei vaterländischen Großlogenden 8 Freimaurerbundes wird, wie alljährlich, der Geburtstag des Kaisers gemeinschaftlich, und zwar in der großen National-Munterhalle zu den drei Weitzelgen in der Spillgäßergasse, gefeiert werden.

Die Staatsbauverwaltung soll einer gründlichen Umgestaltung unterzogen werden, und zwar in der Weise, daß das Archiv- und Revisionswesen in der Central-Anstalt bedeutend vermindert wird. Dagegen sollen die Besorgnisse der Provinzial-Anstalten vermehrt, sowie auch die Privat-Architekten mehr zu Staatsbauten wie bisher herangezogen werden. Auch die technische Baubereitstellung soll einer Umgestaltung unterzogen werden, und zwar in der Weise, daß diese höchste wissenschaftliche Anstalt der Bautechnik in eine aus Korporation des Faches zu bildende Akademie mit zwei Senaten für Ingenieurwesen und für Hochbau umgewandelt wird. Diese würde den Präsidenten aus ihrer Mitte wählen und dem Minister behufs der Bestätigung durch den Kaiser in Vorschlag bringen.

Unter Beratung auf die Dringlichkeit des Falles, aber ohne Beifügung irgend einer zur Begründung des Gesuchs dienenden amtlichen Befehlsung gehen in neuester Zeit dem Minister des Innern vielfache Gesuche um Dispensation vom Aufgebote zu. Die Antragsteller meinten hierdurch schneller zum Ziele zu gelangen; dies ist aber nicht der Fall. Es ist vielmehr nötig, um die thunlichst schnellste Erzielung der Dispensationsgesuche herbeizuführen, diese dem für die Geschäfte zuständigen Staatsbeamten zu übergeben, welcher letztere die Gesuche mit seiner gutachtlichen Meinung und mit der Befehlsung, daß die gemäß § 45 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 vorgenommene Prüfung ein materielles Hinderniß nicht ergeben habe, dem Minister des Innern einzureichen hat, und zwar, abgesehen von ganz besonders bringenden Fällen, durch Vermittelung der nächstvorliegenden Aufsichtsbehörde. Ganz verfehlt ist es aber, den Antrag auf Erlass des Aufgebotes bis auf den legalistischen Termin vor dem in Aussicht genommenen Tage der Beschließung zu verschieben. Der Minister des Innern fordert daher in einem Erlaße vom 27. v. Mts. die Oberpräsidenten auf, die Staatsbeamten mit Anweisung nach dieser Richtung hin zu versehen.

Der Finanz-Minister hat beschlossen, in Uebereinstimmung mit dem vor Kurzem für die Bureauarbeiten der Regierung eingeführten Verfahren, die Bureauarbeiten der Provinzial-Steuerdirektionen und zwar die Deamententageliste für sich fortan durch die ganze Monarchie nach dem Dienstalter im Gehalte aufrücken zu lassen. Diese Maßnahme wird auch auf die seit dem 1. Juli v. J. zur Eingebung genommenen Stellen ausgedehnt.

Der Verkehrs-ausschuß der Leipziger Handelskammer hat am 24. März die Frage, ob es wünschenswert sei, im Jahre 1885 eine Weltausstellung in Berlin abzuhalten,

verneint. Den allgemeinen Weltausstellungen seien räumlich enger begrenzte, bew. Fachausstellungen, vorzuziehen. Ebenfalls sollen Weltausstellungen in kleineren als zehnjährigen Zwischenräumen nicht abgehalten werden. Für den Fall, daß dieser Bescheid ungenügend eine allgemeine internationale Ausstellung wieder abgehalten werden sollte, erklärt sich der Verkehrs-ausschuß für deren Abhaltung in Berlin.

Die Kapitulation gegen die Konkurrenz der Gefangenenarbeit, namentlich diejenige in den Justizhäusern, ergreift immer weitere Kreise des Gewerbes. So ist dem Reichstage in dieser Woche eine Petition von 500 Vergoldern, Meßern wie Gefäßeln, zugegangen, die in dem angegebenen Sinne Abhilfe verlangt. Die Petenten führen den ziffermäßigen Nachweis, daß kein anderer Gewerbezweig durch die concurrenzierende Strickarbeiten so sehr geschädigt werde, wie der ihre; auch bedürftig sie, die Gefangenenarbeit zum Gegenstande der Tagesordnung einer öffentlichen Versammlung zu machen, um ihrer Beschwerde noch auf andere Weise eine möglichst genügende Unterstützung zu sichern. Uebrigens scheint die Regierung den von den Gewerbetreibenden und Arbeitern erhobenen schwebsten Klagen eine gewisse Berechtigung zuzuerkennen, wie zwei Beispiele aus Hannover und Schleswig-Holstein beweisen. Dort hat man sich nämlich zu dem Experiment entschlossen, eine Anzahl von Stricklingen bei den gerade gegenwärtig in größerem Maßstabe unternehmenden Aufjorkungen von Debarcken zu verwenden. Die technischen Beträge der Provinzialverwaltung waren anfangs nicht ohne Bedenken. Inzwischen hat der Versuch wurde gemacht und gelang gleich im ersten Sommer so glänzend, daß selbst Gegner der Beförderungsfähigkeit der Provinz überhaupt nicht bloß zur Sympathie mit derselben befehrt, sondern auch davon überzeugt wurden, daß gerade die Gefangenen sich vortrefflich zu diesen Arbeiten eignen. Ueberdies wird keinem freien Gewerbe hiermit eine empfindliche Konkurrenz gemacht. Zucht und Ordnung lassen sich jetzt nichts zu wünschen übrig, und endlich wird auch für die Gesundheit der Gefangenen, für die Belebung ihrer geistigen thätigen Kraft, für ihr Fortwärtkommen in freier Selbsthaltung nach der Entlassung ihrer nur dadurch gewonnen.

Parlamentarisches.

Der Präsident des Reichstages Graf v. Bismarck hat am Montag unmittelbar nach der Sitzung des Reichstages, die wegen Beschlußunfähigkeit ausgedehnt werden mußte, Versammlungen getroffen, um am Donnerstag eine beschlußfähige Versammlung in Berlin zu haben.

Die Abgeordneten Dr. Schlenker und Hehl haben beim Reichstage einen Antrag eingebracht, eine Commission zur Untersuchung des Rheinrheines einzusetzen. In Hannover ist am 7. März der Reichsammal Justizrath Dr. Carl Nicolai gestorben, eines der hervorragendsten Mitglieder der national-liberalen Partei. Der Verstorbene gehörte 1848 dem deutschen Parlament in Frankfurt an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Kultusminister Frhr. von Conrad hat sich im Schulausschuß sehr warm für achtsjährige Schulpflicht und gegen Einbacher Antrag auf Herabsetzung der Dauer der Schulpflicht auf sechs Jahre ausgesprochen. Der Minister meinte, das prinzipiell Unte müsse man zum zufälligen untercheiden; an den Prinzipien aber dürfe man nicht rütteln. Ein solcher Grundlag aber sei die achtsjährige Schulpflicht; dieses Prinzip habe eine weise rationale Grundlage. Das Schulgesetz gehöre übrigens in die Reichstagesgesetzgebung, nur die Durchführung einzelner Punkte könne durch die Landesgesetzgebung oder durch Verordnungen der Regierung geschehen. Einbacher „konstatirt“ die Allgemeinheit (?) des Verlangens nach Aufhebung der achtsjährigen Schulpflicht und motivirte die kürzere Schulpflichtigkeit hauptsächlich durch den Hinweis auf das wirtschaftliche Moment. Der Antrag auf Ergeben in die Spezialdebatte wird mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen. — Ungarische Blätter melden den bevorstehenden Austritt des Reichsfinanzministers Hofmann. Den Anlaß hierzu bilden die Differenzen zwischen ihm als Präsident der bismarck'schen Verwaltungskommission und der ungarischen Regierung, als Vizepräsident von Szell, früherer Finanzminister Ungarns, genannt. Hofmann ist für eine andere hohe Stellung bestimmt. — In Arad wird eine partielle Ueberfluthung befürchtet. Der Finanzminister Kriegsau wird eine Vorlage zur Emission von zwanzig Millionen Coetone einbringen.

Von den österreichischen Grenzdistricten an der italienischen Grenze wird von einem neuen Fall berichtet, der die Kapitulation der Italia Irredenta in den transalpinischen Provinzen Oesterreichs als noch nicht so ungenügend erheben läßt, wie offizielle italienische Berichte glauben machen wollen. Vor einigen Tagen erfolgte auf dem Bahnhof in Triest die Verhaftung eines Individuums namens Batera. Bei demselben wurden selbstig Exemplare des Revolutionsblattes „Italia Irredenta“ (das unerlöste Italien), zur Verbreitung in Görz bestimmt, ge-

funben, außerdem verschiedene compromittirte Schriften in seinem Logis wie in seinem Comitoir entdeckt, auch fanden bei seiner Mutter, bei seiner Gesehente und bei einer Wälerin Hausdurchsuchungen statt. Sein Zusammenhänge mit Batera's Verhaftung steht die Entnahme der Inhaber des großen Mannfacturgeschäftes Bernardino in Triest und des aus Statten eben angekommenen Beschlagenten Anton B. Ferner wurden auf telegraphische Requisition der Redacteur des „Jornal“ Dr. Auretisch, und dessen Drucker Mora in Görz verhaftet und das Erscheinen des Blattes sistirt.

Rußland.

Zur Verherrlichung des Grafen Boris-Melissoff schreibt der „Golos“ unter dem Titel „Die Helben des Kaufhaus und die Helben der Patrie“: unter dem heißen des Kaufhaus, der große Fürst Drobanski in Tiflis, die kurze telegraphische Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Grafen Boris-Melissoff las, schickte er folgende Depesche an den Chef der höchsten anordnenden Commission ab: Bei der Verherrlichung einer ganz Russisch heiligen Sache habe dem Tode seit 1000 Jahren und Gott wird Dir befehlen, Welche Worte, welche Leute! Die Worte sind von einem Gesehenten, eines Gemüthigen durchwühlt! Der Geist des Kaufhaus spricht aus ihnen! Ex oriente lux! Es scheint, daß der Kaufhaus uns von dem Lebel retten wird, das uns droht! Dort leben andere Leute, die anders handeln und denken als wir. Der Kaufhaus ist unsere beste Kriegshölle gewesen. Die Kaufhäuser bewahren die Traditionen dieser hohen Schule tief in ihrem Gedächtniß. Rußland hat dem Kaufhaus große Opfer gebracht. Es scheint endlich die Zeit gekommen zu sein, in der der Kaufhaus diese Opfer verdrängt und die Männer giebt, die uns fehlen. Ein Sohn des Kaufhaus ist befehlen, eine ganz Russisch heilige Sache durchzuführen; dabei geht es in den Tod und vertraut auf Gott. Graf Boris-Melissoff ein Jüngling des Kaufhaus, in dem in diesem Gebiet herrschenden Geist aufgewachen und von solchen Kaufhäusern, wie Fürst Drobanski, unterstügt, wird uns den Ausweg aus dem Sumpf zeigen, in dem wir uns verstrickt haben.“

Ins Rußland werden immer merkwürdigere Dinge berichtet. Jetzt folgt der Großfürst Konstantin, Bruder des Kaisers, sogar stark kompromittirt sein. Boris-Melissoff soll sein Amt damit angetreten haben, daß er dem Großfürsten Konstantin einen heidnischen Versuch abgabte, der einer Anschuldigung gleich wie ein Ei dem andern. Konstantin hat sich seitdem nicht mehr bei Hofe sehen lassen; man sagt sogar, er habe Anseh. Wie der großen Gratulation im Wägen Saale des Winterpalastes, wozu alle Großfürsten und der ganze Hofstaat erschienen waren, glänzte allein Konstantin durch seine Abwesenheit, und die 24 Stimmen schrieben am nächsten Tage ganz trocken. Mit Ausnahme des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch waren alle in Petersburg befindlichen Mitglieder des kaiserlichen Hofes anwesend. Bei diesem Anlaß ist daran zu erinnern, daß ein factischer Mann in Berlin gefagt haben soll, er werde erst dann an die Thätigkeit und den Erfolg Boris-Melissoff's glauben, wenn derselbe dem Großfürsten Konstantin beim Krone nehme. Der Sohn des letzteren, der so, Diamantentrieb, soll mit den Ministern zusammenhang haben, beziehungsweise von denselben eingefangen sein und mißbraucht werden. Konstantin wird natürlich an ren Moran-Anschlagen nicht theilhaftig gewesen sein, aber er ist maßlos eitel, hat als Statthalter von Polen bereits eine große Rolle gespielt und möchte dieselbe jetzt erst recht spielen.

England.

Einem eben veröffentlichten amtlichen Ausweise zufolge zählt das Vereinigte Königreich Großbritannien 2999 229 Wähler, das heißt wahlberechtigte Bürger, die ihr Recht durch Eintragung ihrer Namen in die Wahrschriften geltend gemacht haben. Viele Wahlberechtigte dürften nicht veranlagt haben. Seit 1868 hat eine Zunahme um 543 440 stattgefunden. Von einzelnen Bezirken hat Birmingham mit 65 506 die größte Zahl von Wählern aufzuweisen, daran reihen sich Glasgow mit 61 069, Liverpool mit 61 026 und Manchester mit 60 463 oder den Nebenort Esford einbringen mit 83 874 Wählern. London zerfällt in eine Anzahl einzelner Bezirke. Birmingham, Glasgow, Liverpool und Manchester zusammen haben mehr Wähler als alle übrigen factischen Wahlbezirke zusammen. Der kleinste Wahlort im Vereinigten Königreich ist das irische Städtchen Portlinton mit nur 142 Wählern.

Nach letzten Nachrichten ist es ungewiß, ob die Feindseligkeiten in Afghanistan wieder bald beginnen. Habi Sullasch Mission bei Bamobad am 1. Juli gescheitert, vielleicht ist sogar der britisch-afghanische Gesandte ein Verächter gewesen. Aburabman verarmte die Haupt-Zitadon von Bamobad-Afghanistan in Maimaine und versuchte seine Wähl zum Emir von Afghanistan durchzuführen. Die russischen geheimen Begehörungen gegen Werr dauern fort. Alle Konstellationen des Pariser Times-Korrespondenten bezüglich der Haltung des russischen Vorkämpfers Doffow wegen der Auslieferung Hartmanns sind wieder unrichtig. Rußland macht äußerlich gute Miene zum bösen Spiele.

Italien.

Den aufmerksamen Beobachter italienischer Verhältnisse ist nicht entgangen, daß das scharfe Verhalten, welches während

Erster experimental-physikalischer Vortrag des Herrn Amberg.

Am Dienstag Abend gegen acht Uhr begann Herr Gustav Amberg im großen Saale des Hotel zum Kronprinzen den ersten seiner angekündigten drei Experimental-Vorträge aus dem Gebiete der Physik. Mit wachsendem Begehren wurden wir, wie sich für denselben nicht nur manche Dame, mancher ältere und jüngere Herr, sondern namentlich sehr zahlreich unsere mündliche Jugend eingefunden hatte, um in lautevoller Stille und mit größter Aufmerksamkeit kritisch Stunden lang dem zu folgen, was der oben Genannte mit vollendetem Meisterschaft aus einem Gebiete mitzuteilen hatte, dessen Entdeckung für alle Zeit zu dem Glanzstunden gehören werden, dessen der vorfindende Mensch sich rühmen darf. Wenn man sieht, wie er, dieses vorzügliche Wesen, die Naturgesetze jenseit, sich in seine Hand zu begeben; wie er gleichsam mit Blut und Donner, mit der Nähe und dem unendlichen Raum, mit Stoff und Kraft spielt; wie er letztere zum Gehorfan bestimmt für geistiges Auge und praktische Verwertung; da begriff man, wie vergangene Jahrhunderte sich über ihr eigenes Geschick entfalten, wie man von Bauzernen, Magikern, Iyrenmeistern u. s. w. sprechen konnte, wie gleich Titanen den Olymp der Götter zu stürzen suchten. Aber mit berechtigtem Stolze gedankt man des alten griechischen Weisen, von dem jenes berühmte Wort ausging: Nichts Gemaltigeres als der Mensch! Strömte ihm ein Theil dieser Größe auf den Zuhörer

gerade so über, wie man sich vor einer edel-schönen Natur selber schäner vorfommt. Einen weltlichen Anteil jedoch an diesem Gefühl oder Menschlichkeit hatte ungeweiht der Vortragende selbst. Wer je verlor, vor einem gewissen Publikum, bei welchem man nichts voraussetzen darf, in freier Vortrag über Dinge zu sprechen, welche das Ergebnis der größten Denker und Experimentatoren unteres Geschlechtes sind, der weiß es, welche Kunst es ist, die rechte Mitte zu halten, weder schüchternlich-nüchtern, noch zu gefahrt zu werden. Diese Kunst besitz Herr Amberg in einem ausgezeichneten Grade; um so mehr, als das gleichzeitige Sprechen und Experimentieren eine Eiderkeit verlangen, welche sich nur Wachen aneignen. „Das ist eben die Kunst, etwas Kunstloses zu machen!“ sagte schon der ältere Herschel, wenn er sein berühmtes Riesenferrohr von ungeheurer Gesehenswürdigkeit wie ein Kinderpielzeug zum Erlernen der Umstehenden handhabe. Wenn Alles so flappert, wenn es wie im Spiele geht, wenn man das Gefühl hat, als ob man das ebenfalls machen könnte, da ist jedenfalls die Höhe eines Vortrages erklommen; und das hat Hr. Amberg erreicht. Wir haben schon vor vier Jahren diese seine Sicherheit beobachtet, müssen aber gefehen, daß er seitdem an selbiger nicht nur nichts eingebüßt, sondern sie noch ausgebaut hat. Er ist und bleibt einer unserer ersten physikalischen Experimentatoren zur Ausbreitung physikalischer Kenntnisse, und daß das kein eingelerntes Zeug sei, hat er uns bei vielen Gelegenheiten des ersten Vortrages glänzend bewiesen, wo er — denn auch die Naturgesetze haben ihre

Tiefe! — alle Geistesgegenwart nötig hatte, um Hintergründe so gleich zu erkennen und zu befeigen. Die populär betrachtet, glänzende Seite seines Vortrages war offenbar die, daß er aus dem Vollen schöpfe, daß er es mit Meisterschaft verstand, ein Experiment an das andere so zu knüpfen, als ob die Fäden der Einzelheiten ein zusammenhängendes Ganzes sei. In akademischer Weise vorgehend, ist er zuerst von der Theorie ausging, um dann erst das Experiment als Beweis daran zu knüpfen, befand sich der Zuhörer in einer beständigen Erwartung und Verbeigung, so daß wir den Gemüß eines solchen Abends nicht nur zu den lehrreichsten und unterhaltendsten, sondern auch zu den geistig erquickendsten zählen mußten. Von dem Vortrage selbst eine Vorkellung zu geben, das wird uns wohl jeder der befeigtig gesehenen Zuhörer gern erlassen. Hier ist eben die Aufzählung Alles, und eine solche läßt sich begreiflich nicht in Worte überlegen. Und wenn wir es aus unternehmen wollten, den theoretischen Inhalt barthein wiederzugeben, so war doch die Fülle des Gegebenen so beachtlich, daß dieses Referat — welches doch nur die Aufmerksamkeiten unserer Mitbürger erregen soll — geradezu zu einem Buche aufwachsen müßte. Auch ohne die zweite Abtheilung, welche die „Spectral-Analyse“ behandelte, würden nach unserem Gefühl die Zuhörer völlig befriedigt nach Hause gegangen sein. (Schluß folgt.)





